

L03942 Arthur Schnitzler an  
Theodor Herzl, 30. 12. 1892

,Verehrtester Freund,

nehmen Sie meine herzlichsten Neujahrsgrüße entgegen! Ich sende Ihnen dieselben mit besondrer Freude, denn wen ich so die Ergebnisse des heurigen Jahres überschau, so finde ich, dass jener Brief, mit welchem Sie sich als einen so liebenswürdig<sup>ch</sup>en<sup>v</sup> Betrachter des Märchen zu erkennen geben, und zugleich manche Misverständnisse unfrer bisherigen Beziehungen lösten, zu den wärmsten und wohltuendsten Erlebnissen de meines 92er Jahres gehören. Ich stehe in meiner eigenen Anerkennung noch nicht fest genug, um eine Liebenswürdigkeit wie die Ihre nicht besonders stark zu empfinden. Es wundert mich umso mehr, dass Sie mir noch bis zu einem gewissen Grad zu misstrauen scheinen. Die Gründe, mit welchen Sie mein Erfuchen um einige Ihrer Arbeiten ablehnen<sup>v</sup>, veranlassen mich zu dieser Bemerkung. Sie, mein lieber und verehrter Freund, stehen auf meine »RECPROKE« Anerkennung gewiss nicht an, und ich meinerseits glaube vor dem Verdacht sicher zu sein, aus dem Bedürfnis REVANCHEfreundlichkeiten auszutheilen mich für Ihre Manuskripte zu interessieren. Dass Sie manches Dramatische geschrieben haben, dass Sie auch jetzt für gut halten, geht aus einem Ihrer Briefe mit Sicherheit hervor, und wen Sie vor zehn oder zwölf Jahren nicht bezweifelt haben, dass ich mich für Ihre Stücke interessiere, so liegt heute wohl auch kein Grund dafür vor. Es wäre doch ganz schön, wen aus der Formel, welche wir beide über den Anfang unfrer Briefe setzen, auch ein Inhalt flösse. Einigen wir uns dahin, dass wir durchaus keinen Grund haben, in Phrasen ,miteinander zu correspondiren, und dass jeder Satz, welcher einer dem andern schreibt diesen verbindlich macht, jenem Satze zu glauben. Das ist natürlich keine Erpressung, als wen Sie mir nun unbedingt was schreiben müssten; aber ein Erfuchen ist es, in meinen Worten an Sie mehr als Höflichkeit sehen zu wollen. Ich war ja so frei, auch die Ihren als etwas besseres zu nehmen. – Und nun leben Sie wohl und seien Sie meiner aufrichtigen und wärmsten Hochschätzung versichert.

Ihr

ArthSchnitzler

30 30/12 92

- ↗ Versand durch Arthur Schnitzler am 30. 12. 1892 in Wien  
Erhalt durch Theodor Herzl im Zeitraum [31. 12. 1892 – 2. 1. 1893] in Paris  
⌚ Jerusalem, Central Zionist Archives, H1:1924-4.  
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 2027 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand innerhalb das Konvoluts paginiert:  
»15«–»18«  
✉ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 161–162.

<sup>4</sup> *Brief*] XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03823 nicht gefunden.

<sup>16-17</sup> *einem Ihrer Briefe*] XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03823 nicht gefunden.

<sup>17</sup> *vor ... Jahren*] Schnitzler las *Tabarin* (siehe A.S.: *Tagebuch*, 1.2.1886) und vermutlich *Die Enttäuschten* im Manuskript. (Vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03901 nicht gefunden.)

### Index der erwähnten Entitäten

HERZL, THEODOR (2. 5. 1860 Budapest – 3. 7. 1904 Edlach), *Schriftsteller, Journalist*

- *Die Enttäuschten. Komödie in vier Acten*, 2<sup>K</sup>
- *Tabarin. Schauspiel in einem Act. Frei nach Catulle Mendès*, 2<sup>K</sup>

SCHNITZLER, ARTHUR (15. 5. 1862 Wien – 21. 10. 1931 ebd.), *Schriftsteller, Mediziner*

- *Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen*, 1

QUELLE: Arthur Schnitzler an Theodor Herzl, 30. 12. 1892. Herausgegeben von Herausgegeben von Jahnke, SelmaMüller, Martin Anton. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03942.html> (Stand 14. Februar 2026)